

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Die politische Zerrissenheit Deutschlands, durch Kräfte herbeigeführt, deren erster Ursprung in ferne Zeiten deutscher Geschichte weist, war im neunzehnten Jahrhundert eine starke Hemmung für den wirtschaftlichen Fortschritt geworden. Während sich in England und, bedeutend schwächer, auch in Frankreich die große Industrie ausbreitete, die sich alsbald des Weltmarktes bemächtigte und daraus riesige Gewinne schöpfte, blieb Deutschland mit wenigen Ausnahmen, wozu das Rheinland, Sachsen und Schlessien zu rechnen sind, der verhältnismäßig arme Bauern- und Handwerkerstaat, der er seit dem katastrophalen Zusammenbruche im siebzehnten Jahrhundert gewesen war. Im Innern zerrissen, nach außen insofgedessen schwach, blieb seine Wirtschaft rückständig. Als dann die Wiederaufrichtung des Reichs auch die Bildung eines einheitlichen deutschen Wirtschaftsgebiets und die Möglichkeit einer unabhängigen Wirtschaftspolitik brachte, sah sich Deutschland durch den starken und steigenden Bevölkerungszuwachs gezwungen, sich den Weg zum Aufbau einer großen leistungsfähigen Industrie zu bahnen. Dazu aber gehörten, neben vielem anderen, Absatzgebiete für die Industrieprodukte. Wollte die deutsche Industrie diese erobern, so konnte sie es nur im Wettbewerb mit den älteren Industrieländern, deren feste Stellung auf dem internationalen Warenmarkt indessen nur schwer zu erschüttern war. Die deutsche Industrie nahm, denn es blieb ihr keine Wahl, den Konkurrenzkampf auf.

Aber zur selben Zeit traten die Gewerkschaften auf den Plan und erhoben ihre Lohnansprüche!

Erfüllung dieser Lohnansprüche bedeutete Erhöhung der Herstellungskosten, bedeutete Erschwerung des Kampfes um den Weltmarkt.

War es verwunderlich, daß sich das Arbeitgebertum erbittert gegen die Gewerkschaften wandte? Daß der nun beginnende Kampf zwischen beiden Mächten mit unerhörtem Grimm ausgefochten wurde? Gewiß, auch in England hatten sich die jungen Gewerksvereine gegen einen unsäglich heftigen Widerstand emporzukämpfen müssen. Aber die englische Industrie hatte in jener heute um reichlich hundert Jahre zurückliegenden Zeit nicht nötig, sich und ihre Waren gegen eine alte, gefestigte Industriemacht durchzusetzen. Dieser Stachel hatte dem Verhältnis zwischen Arbeiterschaft und Arbeitgebertum gefehlt, und die Zeit, wo man dort die Gewerksvereine mit der Verschwörerakte vernichten wollte, war längst vorüber und aus